Freie Sicht ; Freiheit - ein Gefühl

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **101 (2021)**

Heft 1087

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIE SICHT

WILLKOMMEN IM PARADIES

Die Erwähnung der Schweiz in der ersten «State of the Union»-Speech des US-amerikanischen Präsidenten Joe Biden war prominent: Ein «Tax Haven» sei unser Land, las der langjährige Senator des «Steuerparadieses» Delaware vom Teleprompter.
Sogleich reagierten bürgerliche Politiker hierzulande empört und betonten, dass der Musterschüler Schweiz noch jedes internationale Abkommen, das er gegen Geldwäsche oder für den automatischen Informationsaustausch unterschrieben hatte, auch peinlich genau erfüllt habe.
Dem mag tatsächlich so sein, und es ist gegenüber dem Machtkartell der «Steuerhöllen», um beim Bild zu bleiben, wohl ratsam, dies sachlich zu kontern. Indes sollte es nicht nur aus liberaler Sicht grundsätzlich keine Schmach sein, den Bürgerinnen und Bürgern wenn nicht gleich das ganze Paradies zu bieten (auch davon ist die Schweiz unterdessen weit entfernt), so doch nur eine verhältnismässig tiefe Steuerlast aufzubürden. Letztlich wäre auch der Bevölkerung von Grossstaaten mehr geholfen, wenn diese effizienter funktionierten und damit die Besteuerung reduzieren könnten, statt weltweit den Reichen nachzujagen.
Wenn die Linke den Ball schon so schön auflegt, sollten ihn die Bürgerlichen auch versenken und den Begriff des Steuerparadieses positiv besetzen. Denn gerade im Steuerbereich schafft es die Linke viel besser als die Bürgerlichen, Begriffe zu prägen, die sich regelmässig im Sprachgebrauch als vermeintliche Fachbegriffe festsetzen und sich verselbständigen: So wird die «Steuerlücke», deren Schliessung keine politische Meinung, sondern eine scheinbar objektiv-technische Notwendigkeit darstellt, mittlerweile auch ohne Anführungszeichen verwendet. Unübertroffen aber ist das «Steuergeschenk»: Manche werden nicht einmal mehr rot, wenn ihnen ein Wort über die Lippen kommt, gemäss dem alles dem Staat ist, es sei denn, er schenkt (!) uns etwas. Es bleibt die Hoffnung, dass dies nicht so autoritär gemeint ist, wie es klingt, sondern «nur» von absurder Sprachvergessenheit zeugt.

Baschi Dürr
war von 2013 bis 2021 FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt. In seiner Kolumne befasst er sich u.a. mit dem Widerspruch zwischen liberalen Ideen und Realpolitik.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

HÖHER SPRINGEN ALS JE ZUVOR

Es gibt eine Geschichte über ein Experiment mit Flöhen im Glas. Ob das vielzitierte Experiment überhaupt je so stattgefunden hat, weiss ich nicht. Doch kürzlich, als ich unter Maskierten mit Maske im Tram sass, ging mir die Geschichte wieder durch den Kopf. Sie handelt von einem Wissenschafter, der Flöhe in ein Glas setzte. Er wählte zunächst ein nicht allzu hohes Glas, aus dem die Flöhe problemlos hinaussprangen. Als er die kleinen Tierchen in ein höheres Glas setzte, kümmerte es sie wenig; sie hüpften einfach höher. Als der Wissenschafter dem Glas einen Deckel aufsetzte, hopsten die Flöhe zuerst zu hoch und stiessen sich die Köpfe an. Doch sie lernten die Lektion schnell: Fortan hüpften sie nur noch halb so hoch, damit sie nicht oben anschlugen. Als der Wissenschafter nach einiger Zeit den Deckel wegnahm, blieben sie dabei: Sie sprangen nicht wieder höher und blieben im Glas, obwohl sie hätten hinausspringen können.
Übertragen auf uns Menschen lässt sich etwas zugespitzt sagen: Die meisten von uns wachsen in einem Einmachglas mit Deckel auf. Da sind die Regeln in der Familie, die Erwartungen der Eltern und der Gesellschaft, die Normen, in die wir angeblich hineinzupassen haben. Werden wir erwachsen, liegt es an uns, ob wir uns selber deckeln und im Glas bleiben, das uns eine gewisse Sicherheit verspricht. Oder ob wir mutig hoch- und hinausspringen, um zu sehen, was uns das Leben ausserhalb des Glases verspricht.
Seit etwas mehr als einem Jahr haben wir alle aufgrund der Umstände einen neuen Deckel auf unser Glas gesetzt gekriegt – mit Massnahmen, die die individuelle Freiheit einschränken. Langsam beginnt er sich wieder zu lockern, und ich bin froh, dass wir Menschen so viel intelligenter sind als Flöhe. Ist der Deckel wieder weg, werden wir auch wieder höher springen. Vielleicht höher springen als je zuvor. Da uns bewusst geworden ist, wie wertvoll die Freiheit ist, weil sie endlich ist und nicht grenzenlos.

Christine Brand
ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.